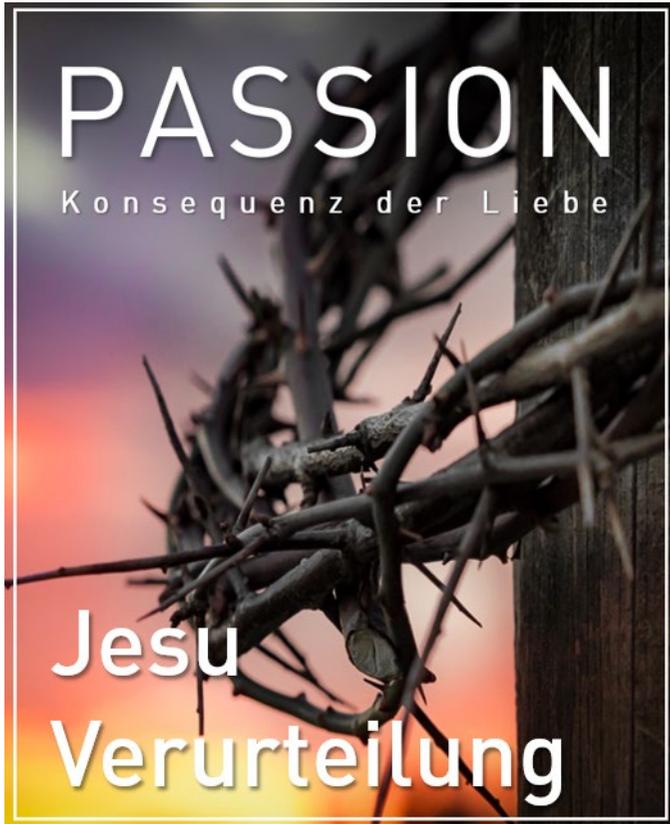




Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



Gottesdienst EMK Winterthur vom 24. März 2024

Markus Bach, Pfarrer

Thema: PASSION - Konsequenz der Liebe

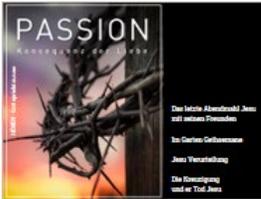
Jesu Verurteilung



Gottesdienst vom 24. März 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Für die Zeit der Passion in diesem Jahr habe ich mich entschlossen eine kleine Predigtreihe zu machen mit dem Titel: «PASSION - Konsequenz der Liebe». Dazu betrachten wir vier biblische Szenen, die zur Passionsgeschichte gehören:

geschichte gehören:

- das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden,
- im Garten Gethsemane,
- die Verurteilung Jesu,
- die Kreuzigung und der Tod Jesu



Vor 3 Wochen haben wir uns das letzte Mahl oder Abendmahl Jesu mit seinen Freunden angesehen. Wir haben festgestellt, dass Jesus sein Leiden und Sterben nicht als Folge *unserer* Sünden betrachtet,

sondern als Konsequenz *seiner* Liebe. Jesus selbst hat in diesem letzten Mahl mit seinen Jüngern darauf hingewiesen, dass hinter seinem Sterben am Kreuz nicht das Verständnis des Opferkultes steht, sondern die «Liebe zu allen Menschen». Weil Gott die Welt und die Menschen so sehr liebt, hat er seinen Sohn ganz in die Welt hingegeben, sogar mit der Konsequenz des Todes. Und Jesus forderte seine Jünger auf, ihr Leben auf ebendieser Basis der Liebe zu gestalten. Jesus gibt seinen Nachfol-

ger*innen ein neues Gebot, dass sie in der Liebe Gottes leben sollen. Denn in der Liebe zueinander wird Gott sichtbar, erkennbar.



Vor zwei Wochen haben wir die Geschichte im Garten Gethsemane betrachtet. Wir haben in der Erzählung des Evangelisten Johannes entdeckt, dass Jesus dort im Garten nicht nur um sein Leben gerungen hat,

sondern auch intensiv für seine Jünger*innen gebetet hat. Wir haben uns ein wenig diesem hohepriesterlichen Gebet Jesu zugewandt. Darin stellt Jesus erneut die Liebe als Basis und Merkmal für das Leben in der Gemeinschaft mit Gott, mit Jesus in den Mittelpunkt. Es ist der Wunsch von Jesus, dass diese Liebe, die Grundlage für sein Handeln war und ist nun auch die Basis für das Handeln seiner Nachfolger*innen sein soll. So wird Gott in der Welt sichtbar und erkennbar, indem Menschen Liebe üben, zu Gott und untereinander. Und auf Basis dieser Liebe geht Jesus seinen Weg in die Verurteilung und in seinen Tod.



Und diese Verurteilung wollen wir uns heute etwas genauer betrachten und uns fragen, ob diese Liebe, von der Jesus gesprochen hat auch hier vorkommt, sichtbar gemacht werden kann.

Es gibt vier Evangelien in den denen die Verurteilung erzählt wird. Der Erzählstrang ist nicht überall identisch.

Im Johannesevangelium wird Jesus zunächst zu Hannas gebracht, dem Schwiegervater des aktuellen Hohenpriesters Kaiphas, von dem er über seine Lehre und seine Jünger befragt wird. Die Antwort Jesu hat einem dabeistehenden Dienst dazu

veranlasst, ihn ins Gesicht zu schlagen. Dieser hatte den Eindruck, dass Jesus die Würde von Hannas verletzt hätte. Jesus weist den Diener anschliessend zurecht und verbittet es sich, sich schlagen zu lassen. Erst danach wird er zum Hohepriester Kaiphas geführt, der dem Hohen Rat vorstand. Was dann dort geschieht erfährt man im Johannesevangelium nicht.

In den anderen Evangelien wird Jesus direkt vor den Hohen Rat gebracht. Zunächst wird nicht Jesus befragt, sondern es treten Zeugen gegen Jesus an. Aber anscheinend gelingt es nicht, dass dadurch eine Verurteilung möglich ist. Darum wendet sich dann der Hohepriester direkt an Jesus und bringt ihn dazu, sich als Gottes Sohn zu bezeichnen. Das wird als Gotteslästerung ausgelegt, welche mit dem Tod zu bestrafen ist.

Um das Todesurteil vollziehen zu können, wird Jesus zum römischen Statthalter Pilatus gebracht, der die Verurteilung vollstrecken soll. Davon hören lesen wir in allen vier Evangelien. Pilatus lässt sich aber nicht von der Schuld Jesu überzeugen. Matthäus erzählt, dass sich sogar die Frau von Pilatus für Jesus eingesetzt hat.

Nur im Lukas-Evangelium wird erzählt, dass Pilatus Jesus zu Herodes gesandt hat, da Herodes der Statthalter von Galiläa war, wo Jesus eigentlich herkommt. Anscheinend war Herodes auch in Jerusalem. Aber auch Herodes war nicht der Meinung, dass Jesus den Tod verdient hätte und sendet ihn an Pilatus zurück. Interessant ist, dass es heisst, dass Pilatus und Herodes durch diese gleiche Haltung Jesus gegenüber von da an Freunde waren.

Herodes war nicht bereit, sich die Hände schmutzig zu machen. Also versucht Pilatus etwas anderes, um sich und Jesus aus der Schusslinie des Hohen Rates zu nehmen. Er stellt ihn neben einen Verbrecher mit Namen Barabas und fragt, welchen er freilassen soll. Die Hohepriester haben längstens erkannt, dass Pilatus nicht gewillt war, Jesus zu verurteilen und haben deshalb «das Volk» zu einer Demonstration aufgewiegelt. Es gab anscheinend schon damals den Druck von der Strasse, dem sich Regierende zu beugen haben. Das Volk machte deutlich, dass sie lieber Barabas frei hätten und verlangten den Tod Jesu, indem sie schrien «kreuzige ihn!».

Einzig im Johannesevangelium wird ein Gespräch von Jesus mit Pilatus erzählt. Diesem Gespräch wollen wir uns jetzt im Speziellen zuwenden. Wenn ich den Text lese, bitte ich Euch darauf zu achten, was hier über Macht gesagt wird und wer in der Lage ist, Macht auszuüben. Ich lese den Abschnitt aus Johannes 19, die Verse 6 bis 16 (Lutherbibel 2017):

Jesu Verurteilung

⁶ Als ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie: Kreuzige! Kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. ⁷ Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. ⁸ Als Pilatus das hörte, fürchtete er sich noch mehr ⁹ und ging wieder hinein in das Prätorium und spricht zu Jesus: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. ¹⁰ Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen? ¹¹ Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre. Darum



hat, der mich dir überantwortet hat, größere Sünde. ¹² Von da an trachtete Pilatus danach, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien: Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; wer sich zum

König macht, der ist gegen den Kaiser.

¹³ Da Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an der Stätte, die da heißt Steinpflaster, auf Hebräisch Gabbata. ¹⁴ Es war aber der Rüsttag für das Passafest, um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, euer König! ¹⁵ Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser. ¹⁶ Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.



Wir haben ganz unterschiedliche Hinweise auf «Macht». Da ist zunächst wieder diese Menschenschar, die ruft «Kreuzige ihn!». Pilatus, der eigentlich der Machthaber des Kaisers in Jerusalem ist, merkt, dass er

nicht problemlos das tun kann, was er eigentlich möchte (nämlich Jesus freilassen). Als weiteres Machtinstrument, wird ihm dann das Gesetz der Juden vorgehalten, an das sich Pilatus halten soll. Nun wird es Pilatus so richtig ungemütlich und versucht Jesus zu einer Todeswürdigen Aussage zu verfügen. Aber auch Jesus hat ein Machtmittel: er schweigt.

Und dann fängt das interessante Gespräch über Macht zwischen Pilatus und Jesus an. Pilatus betont seine Macht. Er kann Menschen zum Tod verurteilen. Aber Jesus kontert, dass die

wahre Macht bei Gott liegt. Pilatus hat zu akzeptieren, dass Gott es Macht über der seinen steht. Und dann schreibt das Johannevangelium: «Von da an trachtete Pilatus danach, ihn freizulassen.»

Und doch kann er seine Macht nicht durchsetzen, denn das Volk zeigt ihm auf, dass ihm seine Macht vom Kaiser gegeben ist und er sich als Freund des Kaisers zeigen soll. Er würde sonst die Macht des Kaisers zu spüren bekommen. Das hat Pilatus dann schliesslich dazu gebracht, Jesus gegen seinen Willen töten zu lassen.



Ich habe diese Geschichte in dieser Art erzählt, um deutlich zu machen, dass die Verurteilung Jesu eine reine Machtfrage war. Wer ist der oder die Mächtige? Alles wird ins Feld geführt: ein Gerichtsverfahren, das Gesetz, der Hohe Rat, Pilatus, Herodes, das Schweigen, der Kaiser und auch Gott.

Es geht um die Frage: «Wer hat die Macht zu bestimmen, was jetzt geschieht? Wessen Wille kann durchgesetzt werden?» Für Jesus, und einzig für ihn besteht die Antwort darin, dass Gott diese Macht hat. Allerdings muss man sich schon fragen: wenn Gott diese letztliche Allmacht hat, warum greift er dann hier nicht ein, wenn es um den Tod seines Sohnes geht? Wenn Gott so allmächtig ist, warum unternimmt er nichts?

Diese Frage stellen wir uns heute an vielen Orten immer wieder: Wo bleibt Gott mit seiner Allmacht? Wo ist Gottes Macht, wenn Schlimmes in dieser Welt geschieht? Wo bleibt Gottes Macht,

wenn uns persönlich etwas trifft? In so vielen Situationen ist verständlich, dass sich Menschen von Gott abwenden, weil sie nichts von seiner Macht spüren.

Ich frage: Wie soll sich Gottes Macht denn zeigen? Gehen wir nicht viel zu sehr von menschlichem Verständnis von Macht aus? Wer weiter oben sitzt, hat mehr Macht, ist unser Verständnis. Müsste da Gott nicht die meiste Macht haben und auch durchsetzen? Wir erleben es gerade in den Konfliktsituationen der Welt in der Ukraine, im Gazastreifen, in Israel und in vielen Ländern Afrikas oder in China, was es bedeutet, wenn Macht ausgeübt wird. Wir haben es diese Woche erfahren, dass Putin die Macht hat, sich zum Präsidenten wählen zu lassen und noch so zu tun, als wäre das der freie Wille seiner Bürger.

Ihr Lieben. Das ist menschliches Machtverständnis, aber nicht göttliches Machtverständnis. Die Macht Gottes besteht nicht im



Kampf, wer mächtiger im Streit ist, sondern darin, Liebe zu üben. Wir (und ich eingeschlossen) lassen uns immer wieder aufs Glatteis führen, dass Gott mit menschlicher Macht eingreifen soll. Aber seine Macht ist Liebe, Liebe zu allen Menschen. Nur Liebe kann bewirken, dass sich Kampfzonen verändern. Nur Liebe kann erreichen, dass Menschen einander mit anderen Augen sehen können. Die Macht Gottes ist die Liebe, denn er selbst ist voll und ganz Liebe.

Darum ist auch das Geschehen am Kreuz «Liebe», die Konsequenz der Liebe.

Amen.